



Die Friedhofserweiterung schafft eine Verbindung der Erdgräber mit den neuen Stelen und so eine Verbindung von Kirche und Widum. Foto: Lukas Schaller

Einen Blick ins Jenseits werfen

Architekt Norbert Buchauer sieht und plant Friedhöfe als Orte des Übergangs, der Ruhe und Sicherheit.

Sie haben zuletzt eine Friedhofserweiterung in Pfons umgesetzt. Können Sie schildern, was Ihnen bei der Gestaltung dieses Ortes wichtig war?

Norbert Buchauer: Ein Friedhof als ein spiritueller Ort soll den Menschen ermöglichen, den Alltag auszublenken. Wir wollten einen Ort gestalten, der Gebet und Gedanken an die Verstorbenen in

Ruhe erlaubt. Die Menschen sollen sich von einer friedlichen Atmosphäre zum Verweilen eingeladen fühlen. Eine großzügige Sitzgelegenheit, schattenspendende Bäume, ein Trinkbrunnen und Zitate an diversen Stellen der Friedhofserweiterung regen zur Besinnung und zum Nachdenken an.

Wie können Sie mit Architektur diese Atmosphäre erzeugen?

Norbert Buchauer: In Pfons beispielsweise haben wir eine reduzierte Formensprache gewählt, die durch ihre einfache Struktur Klarheit und Sicherheit ausstrahlen soll. Auch in der Auswahl der Materialien haben wir uns hauptsächlich auf Beton, un-

behandeltes Messing und Stahl beschränkt. Die unterschiedlichen Oberflächenbearbeitungen des Betons sind gestaltendes Element und haptisch sehr angenehm. Leichtigkeit wollten wir mit einer bewussten Lichtgestaltung erzeugen. Die bunten Glasfenster in der Urnenmauer erzeugen eine lichtdurchflutete Leichtigkeit und sind quasi Fenster ins Jenseits.

Können Sie das Thema der Vergänglichkeit in die Friedhofsgestaltung einbeziehen?

Norbert Buchauer: Sehr bewusst haben wir Oberflächen nicht versiegelt, denn der Friedhof soll nicht steril und perfekt wirken. Der Beton wird Flechten ansetzen und Cortenstahl ist lebendig mit seiner rostbraunen Farbe. Die Materialien werden eine Patina entwickeln, ohne an Schönheit und Wert zu verlieren.

Die Verflechtung von Alt und Neu ist bei einer Friedhofserweiterung eine Herausforderung?

Norbert Buchauer: Die Kombination von altem Bestand und Neuem ist eine tolle Entwurfsaufgabe, wenn die Chemie aller an der Planung Beteiligten, wie Gemeindevertretung und Bundesdenkmalamt, gut ist. Zeitgemäße

und ungewöhnliche Lösungen können wunderbar die Handschrift der Zeit tragen.

Wie ist in Pfons beispielsweise diese Verbindung gelungen?

Norbert Buchauer: Durch die Erweiterung sind eine ver-

„In Pfons haben wir eine reduzierte Formensprache gewählt, die Klarheit und Sicherheit ausstrahlen soll.“

Norbert Buchauer

bindende Spange und ein neuer Verbindungsweg von der Aufbahrungskapelle zur Kirche entstanden. Durch die Stelen wandert jetzt der Trauerzug an den Ahnen, die quasi Spalier stehen, vorbei. Die Farben von Kirche und Widum konnten wir durch die ockerfarbene Einfärbung des Betons und mit den bunten Glasfenstern der Urnenwand aufnehmen. Die alte Friedhofsmauer haben wir bewusst stehen gelassen und die Urnenwand massiv vorgesetzt. Überhaupt ist die Mauer ein

starkes Motiv bei einem Friedhof – eine deutliche Umfriedung, die eine klare Trennung von Innen und Außen erzeugt.

Wann findet eine Friedhofsgestaltung Akzeptanz bei den Menschen?

Norbert Buchauer: Eine Friedhofsplanung ist eine humanistische Aufgabe: Man muss den Begräbnisritus kennen und die Menschen verstehen. Es ist weniger die Liturgie als mehr die menschliche Seite der Verabschiedung und des Erinnerns der Verstorbenen zu bedenken – zum Beispiel, wo die Leute bei Begräbnissen oder an Allerheiligen zusammenkommen und wie sich diese Zeremonien in die Umgebung integrieren. Blickbeziehungen in die umgebende Landschaft und Natur spielen dabei eine große Rolle. Barrierefreiheit und eine kontemplative Atmosphäre, die Gebet und Erinnerung im Glauben möglich macht, wünschen sich die Friedhofsbesucherinnen – einen Ort der Stille für den Dialog mit den Verstorbenen und Gott.

Das Interview führte Heike Fink. heike.fink@chello.at



Norbert Buchauer ist Gründer des Architekturbüros U1architektur. 2014 erfolgte die Friedhofserweiterung in Pfons in Kooperation mit Mutweg Architekten, Vöcklamarkt.